

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ke 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
janzjährig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
lieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (14)

Ursprung und Sinn des Kampfes.

Die Vorgeschichte des englischen
Generalstreiks.

Von D. R. Grenfell, Mitglied des Unterhauses,
Sekretär des englischen Bergarbeiterverbandes.

Die brennendste Frage, die zur Zeit die
englische Industrie beschäftigt, ist entstanden
aus der beispiellosen Depression im Kohlen-
absatz und aus der Gefahr einer völligen Still-
legung infolge des Beschlusses der Unternehmer,
die Löhne der Bergarbeiter herabzusetzen und
ihre Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Von
1921 bis zum heutigen Tage haben die eng-
lischen Bergarbeiter die Last der ständigen
Lohnherabsetzungen ertragen.

Während die Senkung des Nominallohnes
auf jährlich rund 600 Millionen Pfund oder
auf den Durchschnitt der 15 Millionen Ber-
gläubigen auf rund 40 Pfund jährlich geschätzt
wird, haben sich die etwa 1.25 Millionen Berg-
arbeiter eine Lohnherabsetzung von durchschnitt-
lich 100 Pfund jährlich gefallen lassen müssen.

Aus den Feststellungen der Kohlenkom-
mission über die Vorkriegslöhne gelernter und
ungelernter Arbeiter, einschließlich der Bau-,
Eisenbahn-, Transport- und Landarbeiter, er-
gibt sich, daß die durchschnittliche Lohnhöhe
(1914 = 100) im Dezember 1920 275 war
(die der Bergarbeiter 277), während sich bis
September 1925 das Verhältnis auf 180 für
den Durchschnitt aller Arbeiter und 153 für
die Bergarbeiter verschoben hatte.

Im Juli 1925 kündigten die Gruben-
besitzer den Arbeitern eine vierzehntägige Aus-
sperung an, um sie zu zwingen, auf eine Lohn-
senkung einzugehen, die in einigen Distrikten
die Löhne unter das Vorkriegs-
niveau herabgedrückt hätte, während die
Lebenshaltungskosten um 75 Prozent
über den Vorkriegsstand gestiegen waren.

Es ist nicht möglich, ganz genaue An-
gaben über die Lohnhöhe zu machen, denn auch
zu normalen Zeiten schwanken die Löhne in
den einzelnen Distrikten erheblich. Die un-
gefähr 20 geologisch voneinander ganz ver-
schiedenen Kohlenfelder enthalten Kohlen ganz
verschiedenen Wertes, ganz verschiedenen Ka-
loriengehaltes, und werden daher für die ver-
schiedenen Zwecke verwendet. Die Beobachtung
dieser verschiedenen Kohlenfelder zeigt, daß die
an der gleichen Industrie interessierten Distrikte
sich unter den verschiedensten wirtschaftlichen
Voraussetzungen nur durch den Konkurrenzkampf
aufrecht erhalten haben. Schon seit
Jahren haben die Grubenbesitzer in den ein-
zelnen Distrikten diesen Konkurrenzkampf als
Vorwand benutzt, um die Löhne möglichst zu
drücken, und jedesmal, wenn der periodische
Rückgang des Handels einen verschärften Kon-
kurrenzkampf mit sich brachte, sanken mit der
Abnahme der Nachfrage die Preise und mit
ihnen — in allen Distrikten — die Löhne.

Infolge der starken Ausfuhr waren ein-
zelne Distrikte von den Absatzbedingungen im
Innern weniger abhängig, aber sie konkurrier-
ten in ihrer Ausfuhr mit Amerika, Deutsch-
land, Frankreich und anderen weniger Kohlen
produzierenden Ländern.

Unter diesen Umständen beschlossen die
Bergarbeiter, ihre Organisation auszudehnen
und zu festigen, und nach mehreren Mißerfol-
gen gelang es ihnen, die Verbände der einzelnen
Distrikte in dem heutigen Bergarbeiterverband
zusammenzuschließen. Dem vereinten
Druck dieser Organisationen ist
der 1909 gesetzlich festgesetzte
Achtstundentag zu danken. Die
nächste große gemeinsame Aktion war der
Streik 1912 für einen gesetzlichen Minimallohn.
Nach sechswochiger völliger Arbeitsruhe wurde
im Parlament dieses Gesetz verabschiedet und
gleichzeitig die Minimallohne nach
Distrikten festgesetzt. Die Differenzen zwi-
schen den einzelnen Distrikten waren beträcht-
lich; in Bergwerken, die nur 50 Kilometer vonein-
ander entfernt sind, differierten die Löhne

Der größte Streik der Geschichte.

Fünf Millionen englischer Arbeiter im Streik. — Vollständige Lahmlegung des Verkehrs.
Fieberhafte Spannung in allen Kreisen der Bevölkerung.

Die englische Arbeiterklasse hat den Handschuh, den ihr die Regierung der Bourgeoisie
hingeworfen hat, aufgehoben. Zum erstenmal in der Geschichte Englands streikt das gesamte
für einen Streik überhaupt in Betracht kommende Proletariat. Entstanden aus einem Lohn-
konflikt der Bergarbeiter, der sich schon heute, am ersten Streiktag, klein und nebensächlich
ausnimmt, ist der Streik zu der größten politischen Aktion der Arbeiterklasse seit
dem Ende des Weltkrieges und dem Sturz der Monarchien in Mitteleuropa geworden. Von
seinem Ausgang hängt heute mehr ab, als die Lösung der englischen Kohlenkrise. Die bürger-
liche und die sozialistische Presse Englands und des Kontinents ist sich darüber einig, daß in
England ein Kampf um Sein oder Nicht-Sein des Kapitalismus ausgetragen
wird. Nicht als ob wir am Vorabend der Revolution stünden; aber dieser Kampf kann nur
enden mit einem Erfolge der englischen Bourgeoisie, der im Gefolge eine Stärkung der euro-
päischen Reaktion, eine schwere Belastung der gesamten Arbeiterklasse hätte und auf Jahre hinaus
eine Festlegung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse bedeutete, oder mit einem
grundtätigen Erfolge der englischen Arbeiterklasse, der bereits der Anfang der gewaltigen Um-
sturz Bewegung wäre, der England nicht entgehen kann. Es handelt sich darum, ob die englische
Arbeiterklasse die Lasten der wirtschaftlichen Krise tragen oder ob diese Krise mit den Methoden
der Gemeinwirtschaft, das heißt, im Grunde sozialistisch gelöst werden soll. Wird die englische
Kapitalistenklasse gezwungen, auf ihre Mittel zu verzichten und sich der von der Arbeiterpartei
empfohlenen zu bedienen, dann hat sie ihren moralischen Bankrott erklärt, der den politischen
Zwangslauf nach sich zieht.

Das Schicksal Europas wird in diesem Streik entschieden. Sein Zusammenbruch kann
uns Jahre schweren Ringens um den Bestand der Arbeiterbewegung bringen, sein Sieg kann
uns mit ungeahnter Schnelligkeit über die politische Erstarrung von heute hinausführen. Es ist
nicht übertrieben, wenn englische Mäler die entscheidenden Stunden vom Sommer 1914 zum
Vergleich der heutigen Situation heranziehen. Wenn der englische König von Windsor nach London
überfliehet, als ob der Krieg ausgebrochen wäre, wenn der Premierminister Baldwin Tränen
vergießt, wenn das Unterhaus Szenen von dramatischer Spannung erlebt, wie in seinen denk-
würdigsten Stunden, es ist nicht Komödie, sondern sinnbildlicher Ausdruck der Fieberstimmung
einer ganzen Nation, ja eines ganzen Erdteils.

Werte in den ersten Stunden des Streiks auf alle Teilnehmenden und Beobachtenden
der gewaltige technische Eindruck, der Wandel im Gesicht eines großen Landes, so erschüttert
und bewegt uns heute ganz Anderes. Gestern konnten wir noch ermessen, wie tiefgreifend das
Leben von 50.000.000 Menschen sich ändert, wenn fünf Millionen die Arbeit einstellen. Die
Macht des Proletariats, Fabriken und Werkstätten stillzulegen, die Bahnen und Schiffe auszu-
halten, die Kontore zu sperren, die Präzision, mit der ein Beschluß der Gewerkschaftszentrale
vollzogen wird, die gewaltige disziplinarische Leistung, die sich in Meldungen äußert, wie sie
die knappen Sätze darstellen „6 Uhr — der letzte Autobus passierte die Straßen von London
—“ „ergriff uns und war uns Sensation, Erlebnis, weckte unsere Bewunderung, unsere
Solidarität. Heute stehen wir im Banne der ungeheuren politischen Bedeutung des
Riesenstreiks. Heute fühlen wir, daß in England unsere Schlacht geschlagen wird, daß es
unser Schicksal ist, um das fünf Millionen englische Proletarier mit den mächtigsten Kapita-
listen der Erde ringen. Der epochalen Rolle der englischen Aktion bewußt, fühlen wir auch die
ganze Schwere der Verantwortung, die auf uns lastet, und unsere Solidarität wird zum
brennenden Wunsch, mitzukämpfen, mitzuhelfen, in die Räder der Geschichte zu greifen. Denn
ein gewaltiges Stück Weltgeschichte ist es, das sich vor unseren Augen, die im
Laufe der letzten zwölf Jahre Schrecken und Siege, Schlachten und Umstürze genug sahen,
abspielt und uns in Atem hält. Eines ist sicher: Alt-England, wie es war, wird aus diesem
Kampf nicht mehr emporsteigen. Was der Krieg begonnen, die tief umwälzende Neuordnung
des englischen Reiches, wird in diesem Kampf vollendet. An seinem Ende kann nur stehen
eine Niederlage der herrschenden Klasse oder ein Sieg, der die Klassengegensätze noch mehr
verschärfen und die Revolutionierung des britischen Weltreiches in greifbare Nähe rücken muß.

der Kohlenhauer zwischen 3.50 und 4.75 Schil-
ling.

Aber in den Distrikten mit höheren Löh-
nen war die Lebenshaltung keine bessere.

Während des Krieges stiegen infolge der
Preissteigerungen die Nominallohne, und als
die Kohlenindustrie unter Staatskon-
trolle gestellt wurde, wurden Verhandlungen
zwischen dem Bergarbeiterverband und der
staatlichen Kohlenkommission geführt. Das Er-
gebnis war, daß in allen Kohlengruben be-
stimmte Beträge zu den Löhnen zugeschlagen
wurden, und da die Zuschläge in allen Distrik-
ten höher waren als die ursprünglichen Löhne,
hatten die Zuschläge die Wirkung eines Aus-
gleichs und einer Erhöhung des gesamten Lohn-
niveaus.

Als 1919 die Bergarbeiter die Natio-
nalisierung der Kohlenindustrie
forderten, gab die bekannte Sankey-Kom-
mission ein Gutachten über Staatseigentum
und staatliche Kontrolle heraus und verlangte
sofortige Erhöhung der Löhne
und Herabsetzung der Arbeitszeit
auf täglich sieben Stunden unter
Tage und wöchentlich 46.5 Stunden
über Tage. (Infolge des Versagens der
Koalitionsregierung, die sich den Beschlüssen
der Kommission nicht unterwerfen wollte, wider-
strebten nun auch die Arbeiter, ihre Vertretung
der Kommission zu überlassen.) Die Gruben-
besitzer nahmen Teile des Sankey-Berichts an
und wandten sich, da sie lange Zeiten wirtschaft-
licher Blüte vorausahnten, auch nicht gegen die
Herabsetzung der Arbeitszeit.

Während der Krise 1920 kamen die Gr-
ubenbesitzer und die Regierung überein, daß die
bisherigen Lohnverträge außer Kraft gesetzt

werden sollten; so wurde ein neues Abkommen
zwischen den Grubenbesitzern und dem Berg-
arbeiterverband notwendig. Die Unternehmer
versuchten, als Verhandlungsbasis den Vor-
kriegsstand zu erzwingen, der der Lage
der Gruben in den einzelnen Distrikten un-
gleichmäßig werden sollte. Nach einer dreizehn-
wöchigen Ausspernung gelang es den Unter-
nehmern, ihr Ziel zu erreichen; nur wurden
— unabhängig von der Lage in
den einzelnen Distrikten — 20 Pro-
zent auf den Vorkriegsstand aufgeschlagen.

Die Regierung stellte für die Monate Juli,
August, September 1921 eine Subvention von
zehn Millionen Pfund zur Verfügung, um die
Löhne nach und nach wieder abzubauen. Schon
vor Ende des Jahres waren sie auf ein neues
Minimum gesunken, auf 45 Prozent der Höhe
zu Beginn des Jahres. Die Bergarbeiter in
den ärmsten Distrikten haben seitdem sehr
schwer gelitten, und nach drei Jahren geduldi-
gen Wartens machten sie Anfang 1924 einen
Vorstoß.

Damals war die Arbeiterregierung am
Muder, und dieser Tatsache ist es zu verdanken,
daß die Grubenbesitzer einwilligten, 33 1/2 Pro-
zent auf die Vorkriegslöhne aufzuschlagen.
Gegen dieses Minimum wird jetzt
von den Unternehmern wieder
Sturm gelaufen; aber in Anbetracht der
in allen Distrikten sehr niedrigen Löhne hat
der Bergarbeiterverband beschlossen, jede Dis-
kussion über Herabsetzung der Löhne oder Ver-
längerung der Arbeitszeit abzulehnen.

Im Juli stellte sich die gesamte organi-
sierte Arbeitererschaft geschlossen hinter die
Bergarbeiter. Tom-Moore; Baldwin
wurde gezwungen, eine Subvention von zehn

Der Ausnahmezustand.

London, 4. Mai. Gestern abend wurde die
Verordnung betreffs aller bei einem Ausnahme-
zustand notwendigen Maßnahmen erlassen. Die
Regierung ist berechtigt, Gebäude, Werkstätten, Gas-
anstalten, Elektrizitäts- und Wasserwerke zu be-
schlagnahmen; desgleichen darf sie Nahrungsmittel,
Futtermittel Brennholz, Pferde und Fuhrwerke
konfiszieren. Durch besondere Anordnungen wird
sie die Verpflegung und den Verkehr regeln und
ist zu allen anderen notwendigen Maßnahmen
berechtigt. Wer die Durchführung dieser Anord-
nungen und Maßnahmen hindert oder des Ver-
suches überführt würde, Meutereien und Unzu-
friedenheit unter den Truppen, der Polizei oder
der Feuerweh anzuzetteln, unterliegt einer Strafe
bis zu 3 Monaten schweren Kerker, verbunden
mit Schwerarbeit. Der Polizei wird das Recht
erteilt, Versammlungen zu verbieten sowie Haus-
durchsuchungen und Verhaftungen vorzunehmen.

Die Maßnahmen der Regierung.

London, 3. Mai. Für Nahrungsmittel
wurden Maximalpreise festgesetzt. Die Grundlage
dieser bilden die Marktpreise vom letzten
Freitag.

London, 3. Mai. Die Militäurlaube
wurden annulliert. Aus Portsmouth wurden
Truppeneinheiten in verschiedene Teile des Landes
zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsandt.
Vor Liverpool sind zwei Kriegsschiffe verankert.

London, 3. Mai. Gegen das Unterhaus-
mitglied Salsavala (Indischer Kommunist) wurde
ein Haftbefehl erlassen.

Bier bis fünf Millionen Streifende.

Berlin, 4. Mai. Die „B. Z.“ am Mittag
meldet aus London: Nachts durchzogen große
Menschenmassen singend die Whitchall und berei-
teten bekannten Politikern Ovationen. Vor dem
Unterhaus hatten sich große Menschenmengen an-
gesammelt.

Auf der Rheide von Liverpool haben zwei
Schlachtschiffe Anker geworfen und ein Truppen-

Millionen für die Zeit von Juli 1925 bis
1. Mai 1926 zur Verfügung zu stellen, um der
Kohlenindustrie ohne Herabsetzung der Löhne
aus ihren Schwierigkeiten zu helfen. Die Sub-
vention reichte, da die Unternehmer
die Kohlenpreise sowohl für den inneren wie
für den äußeren Markt herabsetzten, um so
den Handel zu beleben und die Gruben wieder
voll arbeiten zu lassen. Die Absatzverhältnisse
ergeben sich aus folgenden Zahlen:

	1913	1924
Tonnen	Tonnen	Tonnen
Gesamtverbrauch im Inland	192 989 000	187 778 000
Ausfuhr	73 400 000	61 651 000
Ino Ausl. gehende Kohlenschiffe	21 032 000	17 689 000

Die Abnahme der Ausfuhr hatte zur
Folge, daß der Preis für den Käufer auf dem
Kontinent unter den Inlandspreis in Frank-
reich, Belgien, Dänemark und Holland sank.

Der englische Bergarbeiter hat aber kein
Interesse an dieser Art von Konkurrenz und
weiß sehr gut, daß dieses gegenseitige
Abwürgen sinnlos ist. In ihrem Kampfe
werden die Bergarbeiter die Unterstützung aller
organisierten Arbeiter finden. Die englische
Kohlenwirtschaft ist ein zu wichtiger Zweig der
englischen Wirtschaft, als daß sie für längere
Zeit stillgelegt werden könnte. Mehr und mehr
gewinnt die Auffassung an Boden, daß der
Staat die ganze Kohlenindustrie
i samt ihren Nebenprodukten über-
nehmen muß, und unter dem drohenden
Gespenst eines ersten Konflikts muß selbst eine
konservative Regierung gezwungen werden, den
unvermeidlichen Schritt zur Nationalisierung
der Kohle zu tun und die Industrie aus dem
Privatbesitz in den Staatsbesitz
zu überführen.

transportfähiger hat zwei Taktone Infanterie in Feldmarschmäßiger Andrüstung gelandet.

Nicht weniger als 6000 Freiwillige wurden in der Zentrale des Rekrutierungsbüros gestern in London eingetrag.

Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt über eine Million Bergarbeiter, weiters 3,6 Millionen Eisenbahner, Metallarbeiter, Typographen, Transport- und Bauarbeiter.

Die königliche Luftschiffahrtsgesellschaft hat eine Extramaschine in die Fahrt nach London eingestellt.

Bon heute an keine Zeitungen.

London, 4. Mai, 4 Uhr. Mit Ausnahme des „Daily Mirror“, in welchem gestern wegen der Beanstandung des Inhaltes des Blattes...

Vollkommene Verkehrseinstellung.

Berlin, 4. Mai. Reuter verbreitet folgende Mitteilung: Heute Vormittag spielten sich durch den Zustrom der Angestellten, welche zu Fuß auf Rädern und Fahrzeugen aller Art ihren Arbeitsstätten zuströben, unbeschreibliche Szenen auf den Straßen ab.

Die offiziellen Meldungen.

London, 4. Mai. Der um Mitternacht eingeleitete Streik hat zwar eine bedeutende Ausdehnung erfahren, ist jedoch bisher kein Generalstreik.

eingestellt werden mußte. Man erwartete, daß die Wälder ebenfalls ihr Erscheinen einstellen.

Zwischen London und den Provinzstädten wird der regelmäßige Verkehr teilweise durch große mit Bänken versehene Wagen, teilweise mit-

London, 4. Mai, 1.30 Uhr. Der erste Generalstreik in der Geschichte Großbritanniens nahm um Mitternacht seinen Anfang.

London, 4. Mai, 5.30 Uhr. Der letzte Wagen der elektrischen Straßenbahn fuhr über den Königin-Viktoria-Platz.

Das verfrähte Ultimatum.

London, 4. Mai. (Eigenbericht.) Der Generalrat der englischen Gewerkschaften hat noch in der Nacht auf heute eine Proklamation erlassen, in der die volle Verantwortung der Regierung festgestellt wird.

Der IGB mit den englischen Arbeitern solidarisch.

Amsterdam, 4. Mai. In einer Presseunterredung erklärte der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Dudgeest, daß der Internationale Gewerkschaftsbund sich mit seiner ganzen Macht hinter die englischen Bergarbeiter und den englischen Gewerkschaftskongress stellt.

Der englische Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Brown weist augenblicklich in England, um die Verbindung zwischen der Leitung der englischen Arbeiter und dem IGB aufrecht zu erhalten.

teils 400 Autobussen besorgt. Die Organisation dieses improvisierten Straßenverkehrs wird von der Regierung geleitet, welche diesbezüglich alle Vorkehrungen getroffen hat.

Der Generalrat des Kongresses der Trade Union hat heute vormittag eine Beratung mit den Vertretern der Bergarbeiter abgehalten.

Millionen in den Ausstand einbeziehen, welche direkt in lebenswichtigen Betrieben arbeiten, nicht aber z. B. die Schuh- und Textilarbeiter.

Die Bergarbeiter der Udemhollowa bei zum Streik in England.

Die Vertreter der isolierten Bergarbeiterverbände haben in einer Beratung, welche Dienstag, den 4. Mai, in Prag stattgefunden hat, über die durch den Ausbruch des allgemeinen Streiks der Bergarbeiter in England entstandene Lage beraten und nachstehenden Beschluß gefaßt:

Den streikenden Bergarbeitern Englands beklunden wir aufrichtige Sympathie. Wir erklären, daß wir zur Unterstützung ihres Kampfes bereit sind, alle Maßnahmen zu treffen, welche im internationalen Maßstabe von den maßgebenden Korporationen werden getroffen werden.

Die Bergarbeiter werden aufgerufen, bereit zu sein, damit alle notwendigen Maßnahmen zur Unterstützung des schweren Kampfes der englischen Kameraden unverzüglich durchgeführt werden können.

Sympathiegebungen für die englischen Arbeiter im Senat.

Die Vertreter aller sozialistischen Parteien im Senat benützten gestern die Gelegenheit, um im Laufe der Debatte des großen Kampfes zu gedenken, der Millionen englischer Arbeiter zur Verteidigung ihrer Löhne und Arbeitszeit aufgezwängt wurde.

Namens unserer Partei führte Genosse Rejzl zu Beginn seiner Ausführungen über das Jnhabende folgende Ans:

Unser erstes Wort am heutigen Tage gilt dem Kampfe der englischen Arbeiter! Seit Jahren leidet England unter einer großen Arbeitslosigkeit.

Eine Million Bergarbeiter wurden zum 1. Mai ausgesperrt. Mehr als eine Million anderer Arbeiter gaben ihrer Solidarität Ausdruck und legten die Arbeit gleichfalls nieder.

Der tschechische Sozialdemokrat Kobal versicherte, daß seine Partei alles, was in ihren Kräften steht, tun werde, damit die gerechte Sache der englischen Arbeiter siegreich, denn deren Sieg bedeute auch den Sieg der tschechoslowakischen Arbeiterschaft.

Namens der tschechischen Nationalsozialisten erklärte Senator Rekal, daß dieses Ringen eine weltgeschichtliche Begebenheit sei, da es sich um den Kampf zweier Welten handle; auf der einen Seite stehen die, welche ihr Recht auf das Leben verteidigen, auf der andern jene, die da glauben, daß der Arbeiter einfach arbeiten müsse ohne Rücksicht darauf, ob er auch den entsprechenden Lohn dafür bekomme.

Der Kommunist Koutny erklärte, das tschechoslow. Proletariat sei dessen eingedenk, daß seine Interessen bedroht sind, wenn das englische Proletariat die infamen Bedingungen seiner Ausbeuter anzunehmen gezwungen würde.

Die deutschen Bergarbeiter für die englischen.

Berlin, 3. Mai. Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erklärt an seine Mitglieder eine Erklärung bezüglich der Stellungnahme zum englischen Kohlenarbeiterstreik, in der es u. a. heißt: Betreu den Bräufel Beschlüssen wird der Bergarbeiterverband alles tun, was in seinen Kräften steht, um zunächst die Zufuhr von Kohle nach England zu verhindern.

se selbst bereits genug moralisch seien und die künstliche Erziehung nicht nötig hätten.

Es fanden sich auch naive Alkoholiker, welche, von der Aufschrift „Versuchen Sie eine Flasche Agathergie!“ verlockt, in den Verkaufsstellen hinter den Pulken Platz nahmen und „Ein Viertel von dem neuen Stoff!“ bestellten.

Es kamen zwar auch wirkliche Käufer — so kaufte z. B. eine Frau gleich ein Dutzend Agatheren, um ihren dem Trunke ergebenen Göttern damit zu bändigen, und ein bekannter Fabrikant bestellte zwei Kisten, um den Streik in seinem Unternehmen zu brechen — aber all dies war flüchtig wenig und die leitenden Faktoren der „Pacific“ mußten schließlich zugeben, daß die verstoßte Menschheit zur sittlichen Erlösung vorläufig blutwenig Neigung zeige.

„Wenn das so weiter geht“, sagte eines Tages Chrysopras zu seinem Privatsekretär. „Können wir ruhig annehmen, daß in einigen zwei- oder dreitausend Jahren die Zahl der moralisch verantwortlichen Menschen ein halbes Prozent betragen wird — meinen Sie nicht auch?“

mit Gewalt und List: — Wird die Menschheit nicht im guten gut, so wird sie es im bösen werden!“ Und der würdige Agthropras war ernstlich aufgebracht.

Am folgenden Tage ließ er sich an sechzig der verdächtigsten Agenten, Camelots, Betrüger, Taschendiebe und Individuen zweifelhaften Rufes vorführen, gab jedem von ihnen fünfshunder Futz als Angabe, einen Lebergürtel mit neunzig Agatheren und den Auftrag, wen immer sie auf der Straße träfen, mit einer gehörigen Injektion dem Ideale sittlicher Vollkommenheit näher zu bringen.

9. Kapitel. Eine peinliche Affäre der „Altpatriotischen Blätter“.

Die Redaktionsmitglieder der „Altpatriotischen Blätter“ fanden sich nach und nach ein. Als erster kam der Lokalberichterstatter und war nicht wenig erstaunt, als er an der Türe seines Arbeitszimmers, an einem sonderbaren Nagel aufgehängt, ein obskönes Bild erblickte.

Bilde verdeckten Agatheren zu einem besseren Leben befehrt wurden.

Am folgenden Tage erschien in der Redaktion der komplette Vollzugsausschuß der allnationalen gekeßergrenzenfortschrittlichen Partei mit dem gekannten parlamentarischen Klub und eröffnete den vor innerer Glüheligen strahlenden Redaktoren in der schärfsten Form, daß sie auf der Stelle entlassen seien und daß gegen sie unverzüglich das Strafverfahren eingeleitet würde.

„Wenn... wenn wir nicht so sehr an Blomagen gewöhnt wären... dieser neueste Sclaudal... nein, meine Herren, den würde unsere Partei einfach nicht überleben.“

Das Morgenblatt war nämlich an jenem verhängnisvollen Tage ungefähr in dieser Form erschienen:

Der Leitartikel handelte von der Notwendigkeit nationaler Versöhnlichkeit und von der Wahrung voller Gleichberechtigung für die Minoritäten von Ultimathule. Ein wahrer Patriot sei angeblich nicht, wer sich Sorgen mache, ob auf jedem Telefonhörer eine ausschließlich utopische Aufschrift sei, oder der in irgendeiner abgenützten, zweisprachigen Stampiglie eine Bedrohung der nationalen Existenz sehe — die wirkliche Liebe zur Nation zeige sich angeblich nur in dem Bestreben für seine wirtschaftliche, kulturelle, soziale und sittliche Hebung.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Tischnischen von Richard Brandel.

Moral en gros.

Ein Roman wider alles Herkommen

Von Jiri Hausmann.

Zur Steuer der Wahrheit muß aber noch bemerkt werden, daß die Erzeugnisse der „Pacific“ wirklich ungewöhnlich billig waren. Der Preis von zwei bis drei Futz für einen Agather mit sechs Ladungen, der auch den weitesten Bedürfnisschichten den Ankauf ermöglichte, entsprach auch nicht im entferntesten den schwindelnd hohen Herstellungslofen und nur die gute Geschäftsfrage auf dem Automobilmarkt, verbunden mit einer neuerlichen Herabsetzung der Arbeiterlöhne, erlebte dem wohlthätigen Chrysopras den Gewinnfall.

Wenn aber der Verwaltungsrat der „Pacific“ mit dem Wasserabfalle einer kuriosen Ware gerechnet hatte, so wurde er, wie zugegeben werden muß, in seiner Erwartung schmählich getäuscht. Am Tage, da die Verkaufsstellen eröffnet wurden, sammelten sich zwar genug Neugierige vor den Auslagertüren, aber wirkliche Abnehmer fanden nur in geringer Zahl.

Euch gegen jeden Versuch, Euch Ueberschichten aufzuzwingen, vergrößert nicht die Arbeitslosigkeit und die Heerschrecken im eigenen Lande und zugleich die Schwierigkeiten der englischen Kameraden.

Die tschechische Gewerkschafts-Bereinigung für die englischen Bergarbeiter.

Das „Dobrovo Sruzeni Ceskoslovenske“ gibt folgendes Communiquée über eine gestern stattgefundene Sitzung heraus:

Der Zentralrat der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigungen verhandelte in einer eigenen Sitzung heute, den 4. Mai über den Kampf der englischen Bergarbeiter, der einen weitreichenden Konflikt zwischen dem Kapital und der Arbeit in England bedeutet. Er spricht den englischen Gewerkschaftsorganisationen in ihrem Abwehrkampf seine herzlichsten Sympathien aus. Der Zentralrat hält es für eine Pflicht der tschechoslowakischen Gewerkschaftsorganisationen, die englische Arbeiterschaft moralisch und materiell in der gerechten Verteidigung ihrer Löhne und ihrer Arbeitszeit zu unterstützen. Daher wird der Zentralrat nach den Weisungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes, zugleich alle Vorkehrungen treffen, damit die tschechischen Arbeiter ihrer Pflicht der internationalen Solidarität nachkommen.

In Ausführung dieser Aktion bekräftigt der Zentralgewerkschaftsrat jede Unterstützung, welche von den Gewerkschaftsorganisationen außerhalb der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigungen geboten werden wird. Deshalb legt er dem Sekretariate die Verpflichtung auf, wenn es notwendig sein sollte, mit jenen Organisationen nähere Vereinbarungen zu treffen, lehnt jedoch jeden Schritt ab, welcher einen andern Zweck verfolgen würde als das Streben, den gerechten Kampf der englischen Arbeiterschaft zu unterstützen.

Keine Ko'le nach England.

Rotterdam, 3. Mai. In Verbindung mit dem angekündigten Bergarbeiterausstand in England hat heute der holländische zentrale Transportarbeiterbund einen Aufruf an die holländischen Hafnarbeiter und Seelente gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, die britische Gewerkschaft bei ihrem Kampfe soweit wie möglich zu unterstützen, deshalb keine Kohle nach England zu verschiffen und an Schiffe, die ursprünglich Bunkerkohle in englischen Häfen einnehmen sollten und statt dessen nach Holland kamen, die Verladung dieser Bunkerkohle zu verweigern und sich ferner nicht für englische Schiffe anmusteren zu lassen.

Schiffa'stunden.

Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: Freilich, die englischen Arbeiter wissen sehr wohl, daß dieser große Kampf nicht leicht zu führen ist. Sie wissen, daß die leistungsschwächeren Gruben die gegenwärtigen Löhne tatsächlich nicht zahlen können, daß sie in der letzten Zeit nur von den Zuschüssen des Staates, aus dem Mitteln der Steuerträger gelebt haben: darum kämpfen ja die englischen Bergarbeiter seit Jahre, um die Zusammenlegung der Gruben, darum verteidigen sie so hartnäckig den einheitlichen Kollektivvertrag, darum fordern sie jetzt die Fortsetzung der Staatshilfe, bis die Reorganisation wirklich wirksam geworden ist. Die englischen Arbeiter wissen auch, daß überall im Lande Kohle angehäuft liegt, daß alle Unternehmungen sich, seit Monaten den kritischen Termin erwartend, mit Kohle überreichlich versorgt haben: darum erkennen sie, daß sie sofort ihre ganze Kraft einsetzen müssen, wenn sie in diesem Kampfe siegen wollen. Darum sind sie, mag sein, über die Bedenken einzelner Führer hinweg zum einmütigen Beschluß des Generalstreiks geschritten. Und nichts ist für den, der die Verhältnisse in England kennt, bezeichnender für die Stimmung, die die englische Arbeiterschaft erfährt hat, als die Tatsache, daß gestern der Finanzminister Churchill — allerdings der mit gutem Grunde bei den englischen Arbeitern verhaßteste Politiker — auf offener Straße angegriffen wurde und daß die „Daily Mail“ — allerdings das mit gutem Grunde von den englischen Arbeitern gehaßteste Feuilleton — durch einen wilden Streik der Sehr in Achtung der Demokratie, der Person und der Meinung des anderen erzogen und sein Temperament kennt die überschäumenden Ausbrüche nicht. Aber wenn er kämpft, dann kämpft er — unsere englischen Genossen haben es in tausend ruhmvollen Schlachten bewiesen — mit beispielloser Fähigkeit die Instande zu, auch einen Generalstreik zu führen und — zu gewinnen.

Denn beim Generalstreik in England mit all seinen unaussprechlichen Folgen geht es jetzt gar nicht mehr um diese oder jene Forderung; es geht einfach darum, ob der Kapitalismus noch einmal die Arbeiter unterkriegen soll. Die englischen Arbeiter — und mit ihnen uns alle. Darum hält die ganze Welt heute den Atem an: hört ihr das Schreien der Geschickte? Und durch die Reihen der Arbeiter aller Länder geht es wie ein Ruck in dieser Stunde, da in England der große Kampf anhebt und alle Nader stillestehen. . .

Genossen! Ihr müsst un- ausgeföhrt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen, agitiert!

Die Kriegsbeschädigtenvorlage im Senat.

Prag, 4. Mai. Die im Abgeordnetenhaus bereits verabschiedete Vorlage, nach der das Höchsteinkommen der Kriegsbeschädigten, bei dem ihnen noch die volle Kriegsbeschädigtenrente ausbezahlt wird, bei Wirtschaftlich Selbständigen mit 5000 K, bei Unselbständigen mit 10.000 K festgesetzt wird, erregte heute im Senat eine längere Debatte. Ein Redner nach dem andern sprach sich in warmen Worten für die gerechten Ansprüche der Kriegsbeschädigten aus, doch endete diese Anteilnahme bei den Angehörigen der ehemaligen Koalitionsparteien in der mit einem Abschlußvortrag verbundenen Feststellung, daß die finanzielle Lage des Staates eben eine Besserstellung der Invalidenbezüge, die nach Südslawien die ersten sind in allen ehemals kriegsführenden Ländern sind, nicht zulasse. Im Budget seien für die Kriegsbeschädigten 400 Millionen vorgesehen und mit diesem Gelde müsse man eben auskommen.

Namens unserer Partei nahm Gen. Rechl zu der Vorlage Stellung und kennzeichnete die Unzulänglichkeit unserer Kriegsbeschädigtengesetzgebung sowie das Fehlen des guten Willens auf Seite der ehemaligen Koalition, die sich bei der heutigen Abstimmung übriens wieder zusammensand, hier helfend einzugreifen.

Ein kleiner Fortschritt ist allerdings zu bezeichnen: Zugleich mit der Regierungsvorlage wurde auch ein Resolutionsantrag vom ganzen Hause angenommen, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, so bald als möglich eine Novelle zu dem Kriegsbeschädigtengesetz einzubringen, wonach den Kriegsbeschädigten und namentlich ihren Hinterbliebenen, die ohne eigene Schuld die Frist zur Anmeldung ihrer Ansprüche verläßt hatten, eine nachträgliche Frist zur Geltendmachung ihrer Ansprüche einräumt wird. Damit dürfte wenigstens jenen Hunderten geholfen werden, die wegen Fristverfehlung ihre ohnedies großen Ansprüche auf eine Rente verloren hatten.

Die mifflungenen Beratungen der ehemaligen Koalition zogen eine Verhütung des Sitzungsbegins um eine volle Stunde nach sich. Erst um 16 Uhr 30 eröffnete Präsident Kofas die Sitzung. Der Bericht des sozialpolitischen Ausschusses zur Kriegsbeschädigtenvorlage stellt es förmlich noch als eine Gnade hin, daß die Einkommensgrenze nicht noch weiter heruntersetzt wurde. In der anschließenden Debatte meldeten sich nicht weniger als 7 Redner zu Worte. Die sozialistischen Redner benützten, wie wir an anderer Stelle ausführlicher mitteilen, die Gelegenheit, um die streifenden Arbeiter in Genuß ihrer besten Sympathie und ihrer Unterstützung zu versichern.

Der tschechische Sozialdemokrat Nabal suchte vorzutreiben, daß das Fürsorgeministerium im Rahmen des Budgets die Verhältnisse der Invaliden zu bessern trachte, und beschloß sich mit den vielen Millionen, die der Staat den russischen Emigranten zahle. Der deutsche Christlich-sozialer Scholz wendet sich gegen jede Absenkung der Einkommensgrenze. Senator Kofas (tschech. Nationalsozialist) macht die Feststellung, daß eine

Volk hungere und zahle!

Der Antrag Donat, durch welchen Getreide- und Mehlzölle in der sechsfachen Höhe der Vorkriegszeit eingeführt werden sollen, ist wie bekannt, im volkswirtschaftlichen Ausmaß des Senates angenommen worden und gelangt nun im Plenum des Senates zur Verhandlung. Es ist zu erwarten, daß auch im Abgeordnetenhaus die tschechischen Agrarier einen solchen Antrag einbringen werden und daß sich auch im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für die festen Agrarzölle, bestehend aus den bürgerlichen Parteien aller Nationen, ergeben wird. Die Gefahr, daß es zur Einführung fester Getreidezölle kommt, ist also bei der Zusammensetzung der beiden gesetzgebenden Häuser nicht zu unterschätzen und die Arbeiterschaft muß mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht werden, was ihr in diesem Falle droht. Darum ist eine Untersuchung darüber nützlich und notwendig, welche Wirkungen die festen Zölle, wie sie von den Agrariern gefordert werden, bei der Gesamtbevölkerung und besonders bei der Arbeiterschaft zeitigen müßten.

Obwohl die Tschechoslowakei mehr Industrials Agrarstaat ist und namentlich nach den ausgesetzten Industrierprodukten als Industriestaat gelten kann, darf nicht übersehen werden, daß sie eine leistungsfähige Landwirtschaft besitzt. Die für die Ernährung in Betracht kommenden Getreidearten Weizen und Roggen werden in beträchtlichen Mengen produziert, Gerste für den Export und für die Bier- und Malzherstellung, Futtermittel in großen Mengen, daneben auch Zuckerrübe, Kartoffeln, Hopfen und Wein. Den gesamten Inlandsbedarf aus der heimischen Produktion zu decken vermag sie aber nicht und so ergibt sich die Tatsache, daß die fehlenden Mengen der der Ernährung dienenden Mengen aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Nun verlangen die Agrarier feste Getreidezölle und zwar den sechsfachen Friedenszoll, sodaß also der Zoll auf Weizen 37,80 K, auf Roggen 34,80 auf Mehl aber 90 K per Meterzentner betragen müßte. Daneben verlangen sie aber auch eine Erhöhung des Zolles um 36 K per 100 Kilogramm auf Reis, der bei uns gar nicht erzeugt wird, von dem sie aber fürchten, daß er im Falle einer Erhöhung der Mehlpreise in verstärktem Maße konsumiert werden würde. Wenn

Vollweise nach einem Kriegsinvaliden 900 K jährlich bekomme, während im Budget für ein Militärpferd der Betrag von 1100 K vorgesehen sei. Heute gäbe es 230.000 solcher Waisen, die vielfach an Tuberkulose leiden.

Nach dem Deutschnationalen PartI kommt

Genosse Rechl

zu Wort, der nach einer Sympathiekundgebung für die englischen streifenden Arbeiter die Unzulänglichkeit unserer Invalidenfürsorge geißelt. Auf einer Konferenz der Kriegsbeschädigten in Genuß im Jahre 1925 wurde festgestellt, daß die Tschechoslowakei neben Südslawien die schlechteste Invalidenfürsorge hat. Trotzdem macht sich jetzt bei uns die Tendenz bemerkbar, die Invalidenfürsorge noch weiter zu verschlechtern. Es gibt noch Hunderte von Invaliden, welche die rechtzeitige Anmeldung ihrer Ansprüche auf eine Rente verläßt haben und nun überhaupt nichts erhalten. Diese Armen wurden im Anschluß von einem tschechischen Agrarier noch als „Dioten“ hingestellt, weil sie die Frist verläßt hatten. Seit Jahren versucht man mit allen Mitteln, die Zahl der Rentenbezieher herabzudrücken, da die Referenten im Ministerium auf dem Standpunkt stehen, es könne eine Besserstellung der hochprozentigen Invaliden nur auf dem Wege erfolgen, daß man den leichteren Invaliden ihre Rente überhaupt entzieht, da man insgesamt nicht mehr als die budgetmäßige vorsehene 400 Millionen für die Invalidenfürsorge verausgaben wolle. Es fehlt eben an dem guten Willen auf Seite der Mehrheitsparteien, eine durchgreifende Besserstellung der Invaliden durchzuführen. Die Sterblichkeit der Invaliden sei erheblich höher als die der übrigen Bevölkerung; bei den amtlichen Fürsorgestellen kommt es häufig zu Unzulänglichkeiten, die sich zum Teil auch durch die Ueberlastung der Beamtschaft dieser Ressorts erklären läßt. Es steht dem Staate, der sich sonst immer mit seinen sozialpolitischen Erruenschäften brüht, schlecht an, gerade dieses Gebiet sozialer Fürsorge derart zu vernachlässigen. Was die Vorlage selbst betrifft, so stellt sich unsere Partei gegen die Festsetzung der Einkommensgrenze sowie auch gegen die Bestimmung, daß Invaliden mit über 20.000 K von der Prothesenbeschaffung ausgeschlossen sind. Wir protestieren gegen die Schädigung der Kriegsverletzten und wünschen nur, daß alle Parteien wirklich ein Gesicht schaffen, das den Kriegsbeschädigten zum Heile gereicht. (Beifall.)

Auch der Kommunist Koutny tadelt die Härten der Vorlage, die aber nach dem Schlußwort der Berichterstatter in dem Wortlaut der Regierungsvorlage unverändert angenommen wird, ebenso wie die Resolution, wonach eine nachträgliche Frist zur Geltendmachung der Rentenanprüche festgesetzt werden soll.

Das Haus geht sodann in vorerörterter Stunde in die Beratung der Vorlage über den Hausierhandel ein, über deren Verlauf wir in der nächsten Folge unseres Blattes berichten werden.

Die Wünsche der Agrarier in Erfüllung gehen, bedeutet dies eine Mehrbelastung der Konsumenten um mehr als eine Milliarde Kronen im Jahre.

Sehen wir uns die Ziffern über die Inlandsproduktion und über die Einfuhr an Weizen und Roggen, bezw. Mehl an: Die Jahresproduktion an Weizen beträgt 1924 rund 8,75 Millionen Meterzentner, eingeführt wurden 208.460 Meterzentner Weizen und 2.074.643 Meterzentner Weizenmehl. Die vermahlene Weizenmenge wird mit 7.148.000 Meterzentnern angegeben; bei einer Ausmahlung von 70% ergibt dies 5.018.000 Meterzentner, hiezu die eingeführte Menge von 2.074.000 Meterzentnern ergibt einen Gesamtverbrauch an Weizenmehl von rund 7.100.000 Meterzentner.

Bei einem Zoll von 90 K für den Meterzentner würde beim Weizenmehl allein eine Mehrbelastung der Bevölkerung von 639 Millionen Kronen entstehen. Beim Roggen ist es ähnlich. Zwar ist die Einfuhr sowohl in Körnern als auch in Mehl bedeutend geringer, aber bei Inkrafttreten der festen Zölle würde nichtsdestoweniger der Preis sofort um die Zollsätze in die Höhe schnellen. Die im Jahre 1923-24 vermahlene Roggenmenge wird mit rund 8,5 Millionen Meterzentnern angegeben. Wiederum zu 70% ausgemahlen ergibt dies 5,95 Millionen Meterzentner, hiezu die eingeführte Menge Roggenmehl von 146.000 Meterzentnern ergibt insgesamt 6.096 Millionen Meterzentner. Da der Zoll auch beim Roggenmehl mit 90 K festgesetzt werden soll, würde sich bei diesen für die breite Masse ungeheuer wichtigen Artikel gleichfalls eine Mehrbelastung von 548 Millionen Kronen ergeben. Der Effekt der Getreidezölle wäre also bei Weizen und Roggen allein eine Mehrbelastung der Bevölkerung um 1.187 Millionen Kronen.

Das ist aber bei weitem nicht alles. Die Agrarier wissen sehr wohl, daß eine derartige Erhöhung des Mehlpreises einen stärkeren Konsum anderer Artikel hervorrufen müßte und deshalb verlangen sie auch die Erhöhung des Zolles für Reis um 36 K per Meterzentner. Da wir jährlich etwa 400.000 Meterzentner Reis einführen, ergäbe sich durch die Erhöhung des Zolles eine weitere Mehrbelastung von 144 Millionen Kronen

Bernhard Shaw finanziert Arbeiterfriedlungen.



Der berühmte Dichter Bernhard Shaw, Mitglied der englischen Arbeiterpartei, hat dem Distriktort von Garmington eine Anleihe von 30.000 Pfund zur Errichtung von Bergarbeiterhäusern gewährt.

und da natürlich auch die anderen landwirtschaftlichen Produkte, z. B. Hülsenfrüchte usw. im Preise steigen müßten, was sich im Vorhinein nicht ziffernmäßig errechnen, jedoch schätungsweise annehmen läßt, ist es nicht übertrieben, daß die durch die Zölle der Gesamtbevölkerung auferlegte Mehrbelastung mehr als 1,3 bis 1,4 Milliarden Kronen betragen müßte, das sind auf den Kopf der Bevölkerung über 100 Kronen im Jahr, bei einer fünfköpfigen Familie aber mehr als 500 Kronen.

Da erwiesenermaßen die arbeitende Bevölkerung mehr Mehl- und Mahlprodukte konsumiert, als die materielle besser gestellten Kreise, ergibt sich weiter die Tatsache, daß die durch Zölle hervorgerufene Preissteigerung die Arbeiterbevölkerung in verhältnismäßig stärkerem Maße getroffen würde — wie wir bereits in unserer Nummer vom Grund der Angaben des statistischen Staatsamtes ohne weiteres beweisen. Die Verteuerung, welche sich durch die beantragten Zölle ergeben würde, würde — wie wir bereits in unserer Nummer vom 30. April im einzelnen ausgeführt haben für eine fünfköpfige Arbeiterfamilie im Jahre 910 K ausmachen. Dies würde eine Herabsetzung der Lebenshaltung der Arbeiter von nicht absehbarem Umfang nach sich ziehen.

Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß jede Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter diese zwingt, ihrerseits das Loch in ihrer Wirtschaft zu stopfen. Die nächste Folge der Zölle müßten Lohnbewegungen sein und da nun bei erfolgreich geführten Lohnkämpfen der Unternehmer seinerseits wieder den Entfall in seinen Einkünften durch Preissteigerungen ausgleicht, würden die Zölle nicht nur eine Verteuerung der Lebensmittel, sondern eine allgemeine Teuerung hervorrufen. Diese würde sich aber nicht auf die landwirtschaftliche Bevölkerung allein beschränken, sondern auch die ländliche Bevölkerung mittreffen und dies in desto größerem Maße, je kleiner der landwirtschaftliche Besitz ist.

Faßt man alles zusammen, so ergibt sich, daß der Großgrundbesitz, die großen Bauern und die Mühlenindustrie aus den Getreidezöllen einen unbedeutenden, in die Milliarden gehenden Profit ziehen würden, daß aber der übrige Teil der Bevölkerung, Arbeiter und Angestellte, Gewerbetreibende und kleine Landwirte es sein müßten, die auf Kosten ihrer Lebenshaltung diese Summen aufbringen müßten.

Wie die Senatsdebatte gezeigt hat, sind einzelne deutschbürgerliche Parteien bereits entschlossen, dieses von den tschechischen Agrariern beabsichtigte Attentat auf die Konsumenten mitzumachen und es ist kaum zweifelhaft, daß es den Anstrengungen der geeinigten bürgerlichen Parteien gelingen wird, die Zollvorlage durchzudrücken. Da heißt es für die Arbeiterschaft alle Kräfte zu sammeln, um mit allen außerparlamentarischen Kampfmitteln die Profitpläne der Brottrücker zu durchkreuzen oder unwirksam zu machen. C. A.

Abdel Krims Entcheidung.

Paris, 4. Mai. Der marokkanische Korrespondent des „Temps“ berichtet aus Udжда, daß das Ergebnis der Reise der Rißdelegierten Asser Chan und Sardu mit Spannung erwartet wird. Entweder kehren sie zurück und bringen die franko-französischen Gefangenen mit, oder die Antwort Abdel Krims lautet ungnädig, die Rißdelegierten kehren nicht zurück und es kommt zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

An der spanischen, französischen und der Rißfront werden lebhaft Vorbereitungen getroffen. Der Sabasberichterstatter erfährt, die Rißdelegierten hätten ihre Absicht mitgeteilt, morgen abend auf dem Torpedoboot „Senegalais“ in die Bucht von Alhucemas zurückzukehren. Das Torpedoboot kann 40 Personen fassen.

Ein neuer Vorstoß der Agrarier. Durchpeitschung des Zollantrages bis Samstag?

Prag, 4. Mai. Der Resolutionsantrag der tschechischen Agrarier auf Einführung fester Getreidezölle, der mit einer ganz ungewöhnlichen Geschwindigkeit den Initiativsausschuß und den volkswirtschaftlichen Ausschuß des Senates passierte, stieß plötzlich auf ein Hindernis im Budgetsausschuß. Der Vorsitzende dieses Ausschusses ist der nationalsozialistische Senator Klocfal, der sich mit der Einberufung des Ausschusses zur Behandlung dieses Antrages, den seine Partei in dieser Form bekämpft, nicht so sehr beilen wollte, als es die agrarischen Nachbar wünschten. Auch der nationalsozialistische Senatspräsident Klossal, der aus eigener Machtbefugnis das Recht zur Einberufung des Ausschusses hat, machte begreiflicherweise trotz des agrarischen Drängens von diesem Rechte auch keinen Gebrauch.

Die neue Koalition hätte sich also ein wenig gedulden und den normalen geschäftsmäßigen Weg beschreiten müssen, um die Einberufung des Budgetsausschusses durchzuführen. Das ging aber den Agrariern und ihren Verbänden wider den Strich und so schlugen sie heute eine neue Taktik ein, um schnell zu ihrem Ziele zu gelangen. Nach den Dispositionen der heutigen Präsidial Sitzung sollte der Senat Donnerstag, den 6. ds., nur eine kurze Sitzung abhalten und dann bis zum 18. vertagt werden; damit wäre auch die Zollfrage so lange aufgeschoben worden, um dem zuvorzukommen, überreichten die Agrarier noch heute einen von 65 Senatoren, darunter auch den deutschen Landwirtschaftrichter, Tschapek, Lippert u. a., unterschriebenen Antrag, ihren ursprünglichen Antrag in der Zollfrage die Dringlichkeit zuzuerkennen. Bereits die morgige Präsidial-Sitzung wird sich mit diesem Antrag zu befassen haben und da der Präsident Klossal bei der Abstimmung nicht mitstimmt, so dürfte das Senatspräsidium in einer Kampfabstimmung den agrarischen Wünschen willfahren. Es ist daher damit zu rechnen, daß das Senatsplenum noch im Laufe dieser Woche meritorisch zu den agrarischen Forderungen Stellung nehmen wird. Eventuell soll sogar am Samstag noch eine Haus-sitzung abgehalten werden, um den Zollantrag unter Dach zu bringen.

Um die ehemaligen Koalitionsparteien auf ein einheitliches Vorgehen zu einigen, sollte heute noch vor der Präsidial Sitzung eine Beratung der alten Koalition stattfinden. Dazu kam es jedoch nicht, da die tschechischen Sozialdemokraten zu der Beratung nicht erschienen.

Arbeitsgerichte.

Ein Geschenkwurf im Senat.

Prag, 4. Mai. Die Regierung hat dem Senat neuerlich den Geschenkwurf betreffend die Errichtung der Arbeitsgerichte vorgelegt. Der Geschenkwurf war bereits in der früheren Wahlperiode im Subkomitee des Verfassungsausschusses des Senates behandelt worden, war aber nicht ins Plenum gelangt. Die neue Vorlage nimmt auf die Ergebnisse der Ausschußverhandlungen Rücksicht. Durch dieses Gesetz wird die Gerichtsbarkeit über alle Streitfälle aus Arbeits- und Dienstverhältnissen reformiert. Gegenüber den bisherigen Gewerbegerichten, an deren Stelle Arbeitsgerichte treten, wird die Kompetenz der neuen Gerichte bedeutend erweitert. Bis auf geringe Ausnahmen werden in die Kompetenz der Arbeitsgerichte die Streitigkeiten aus allen Arbeits-, Dienst- und Vertragsverhältnissen fallen, und zwar auch solcher Angestellter, über deren Streitfälle bisher die Verwaltungsbehörden entschieden.

Schwarz-weiß-rot ist Trümp!

Berlin, 4. Mai. Die demokratische Reichsausschussfraktion befah sich heute mit der geplanten Verordnung der Reichsregierung, wonach die deutschen auswärtigen Vertretungen neben der bisherigen schwarz-weiß-rotten Flagge auch die schwarz-weiß-rote Flagge mit dem kleinen schwarz-rot-goldenen Fiß führen sollen. Sie beauftragte nach kurzer Debatte den Vorsitzenden der Fraktion Dr. Koch einstimmig, beim Reichskanzler sofort Protest gegen die Verordnung zu erheben. Dr. Koch soll dem sozialdemokratischen Pressedienst zufolge erklärt haben, daß seine Fraktion die Angelegenheit zur Kabinettsfrage machen werde. Am Abend empfang der Reichsaussenminister den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion Hermann Müller. Dieser ließ Dr. Stresemann wissen, daß die geplante Verordnung auf den stärksten Widerstand der sozialdemokratischen Fraktion stoßen würde und verwies auch auf die Wirkung der Verordnung in Frankreich und in Österreich. Auch die Zentrumsfraktion hat dem Reichsaussenminister ihre ablehnende Haltung mitgeteilt.

Das Entei-nungs-gesetz abgelehnt.

Berlin, 4. Mai. (Eigenbericht.) Der Rechtsausschuß des Reichstages hat heute den Geschenkwurf des Volksbegehrens auf Entei-nung der Fürstentümer abgelehnt, ebenso auch die Änderungsanträge der Demokraten und des Zentrums. Nunmehr kommt das Volksbegehrgesetz vor das Plenum, wo die zweite und dritte Lesung bald erledigt werden wird. Auch hier ist die Ablehnung des Gesetzes sicher. Sodann muß der Volksentscheid ausgesprochen werden, für den als Termin der 13. Juni in Betracht kommt.

Die neueste Hajsmaniade.

Der geheime Winkel im Staate.

Als Eigentümer des „28. Rizeu“ zeichnet der Herr Dr. Cervený, der, wie sich jetzt herausgestellt hat, mit seinem Namen bloß den eigentlichen Eigentümer deckt. Denn das Blatt wurde von Herrn Hajsmán, dem Vorsitzenden der Propaganda-Abteilung des Innenministeriums, der gestern als Kläger vor dem Preßgericht erschien, für Herrn Svehla um 370.000 Kč Staatsgelder gekauft. Diese Behauptung ist im Beweisanspruch enthalten, den der wegen Ehrenbeleidigung angeklagte verantwortliche Redakteur der „Narodni prace“, Mir. Gregr, durch seinen Verteidiger Dr. Vouček einbrachte. Herrn Hajsmáns Reichtum ist nach dem Wortlaut dieses Antrages jüngsten Datums. Anlässlich der Hungerdemonstrationen im Jahre 1919 soll Frau Hajsmán Kinderschuhe nach Hause gebracht haben, die sie bei der Plünderung eines Schuhgeschäftes „erworben“ hatte. Heute brauche Herr Hajsmán an Benzin für sein Auto monatlich 15.000 Kč,

allerdings sei für ihn der Betrag erschwinglich, da er vom Innenministerium ein Monatsgehalt von 50.000 Kč, von einem anderen Ministerium von 30.000 Kč beziehe — während die Gehälter für das gesamte übrige Personal 12.000 Kč betragen. Nach Einbringung dieses Beweisanspruches dehnte der Kläger die Ehrenbeleidigungsklage auch auf diesen aus. Unter dem Vorbehalt des Dr. Zizel sprach das Gericht heute den Angeklagten frei. Als Zeuge war Gesandter Protolp Maxa erschienen, der die im Antrage enthaltene Beschuldigung der Frau Hajsmán vollinhaltlich bestätigt. Professor Herben gibt an, daß er Herrn Dr. Vouček das Material für den Beweisanspruch geliefert hat! Aber Herr Hajsmán ist scheinbar ein Wahrheitsfanatiker, er will der Öffentlichkeit weitere Enthüllungen über seine Vergangenheit nicht vorenthalten und meldete durch seinen Vertreter Dr. Jindra die Verur-

Begen die neuerlichen Massenentlassungen deutscher Eisenbahner.

Interpellation der Genossen Löw und Dr. Heller an den Eisenbahnminister.

Die Senatoren Löw, Dr. Heller und Genossen haben gestern im Senat folgende Interpellation an den Eisenbahnminister betreffend die neuerlichen Entlassungen deutscher Eisenbahner im rein deutschen Gebiete, über die wir bereits ausführlich berichtet haben, überreicht:

Nach den Berichten deutscher Tageszeitungen wurden in letzter Zeit wieder Masseneinlassungen von im Eisenbahndienste beschäftigten Arbeitern deutscher Nationalität vorgenommen, worunter sich auch solche befanden, welche bei der vorgenommenen Prüfung in der Staatsprache entlassen wurden.

Bei der Bahnerhaltungssektion in Falkenau wurden auf Grund des § 17 der Arbeitsordnung 75 Arbeiter entlassen. Diese Entlassungen wirken um so brutaler, als die hievon Betroffenen weder Anspruch auf Pension noch sonstige Abfertigungen haben. Dabei sind von diesen 75 entlassenen Arbeitern 24 verheiratet und haben zusammen 53 Kinder und unter denselben befindet sich wieder ein Arbeiter mit sieben kleinen Kindern, der seit vielen Jahren im Bahndienste in Arbeit steht. Auch die übrigen entlassenen Arbeiter stehen bereits seit mehreren Jahren im Dienste, ein Arbeiter bereits seit 19 Jahren, der Mitglied der Provisionskasse ist, während andere wieder die Waffenübungen vor sich haben.

Dabei muß auch gleich noch erwähnt werden, daß sich die Bahnhofs- und Bahnanlagen in Falkenau und selbst in Karlsbad ingeradezu trostlosem Zustande befinden. Die Schwellen liegen locker im Erdreiche und heben und senken sich beim Befahren der Geleise bis zu 2 Zentimeter. Bei Regenwetter sammelt sich das Wasser unter den Schwellen und springt beim Befahren der Strecke meierweit, während bei der früheren Verwaltung der Aufsichtsbahnen musterhafte Ordnung herrschte. Die Sicherheit des Lebens der Reisenden ist arg gefährdet, wenn gleich die Bahnverwaltung für einen entlassenen deutschen Arbeiter zwei tschechische Arbeiter einstellt, weil das ungeschulte Arbeiter sind und manchmal mehr Unheil anrichten, als sie an Arbeit leisten können.

Wo bleiben aber all die gatten Vorsätze, welche

in der Einleitung des Gesetzes Nr. 286 von 1924 angeführt sind: „Die Aufgaben der Verwaltung sind auf das einfachste und sparsamste durchzuführen?“ Die Staatsprache als Dienstprache scheint beim Umkrempeln der Schwellen, beim Schmieden, Drehen, Feilen, beim Lackieren, bei Sattler- und Tischlerarbeiten, beim Verladen der Güter sowie bei Magozinsarbeiten das Wichtigste zu sein.

Zahlentnis, Fleiß und Verlässlichkeit ist beim Staatsdienste Nebensache.

Es hat den Anschein, als wollte man die Unordnung öffentlich zur Schau stellen. Es hat weiter den Anschein, als wollte es sich die Beamtenregierung zur Hauptaufgabe machen

Pensersarbeit an den deutschen Arbeitern

zu verrichten und damit selbst die Tschechisierungsbestrebungen ihrer Vorgänger zu überbieten. Dabei muß noch erwähnt werden, daß tschechische Arbeiter, welche sich in gesicherter privater Stellung befinden, aufgefordert werden, die private Stellung zu verlassen und in den Staatsdienst zu treten. Es werden demnach beschäftigte Arbeiter in gesicherter Stellung dazu benützt, um das Meer der Arbeitslosen im deutschen Gebiete zu vermehren.

Was sich aber in Falkenau, Karlsbad und Eger zugetragen hat ist auch in Ledlig, Aulflig, Bodenbach und allen Bahnerhaltungssektionen mit unerhörter Brutalität durchgeführt worden. Kein Wunder, wenn die ins Elend gestürzten Arbeiter in ihrer grenzenlosen Not und Verzweiflung sich zu Torheiten hinreißen lassen.

Die Gefertigten stellen deshalb an den Herrn Eisenbahnminister die Frage:

Wie reschlerigt der Herr Minister die Entlassung hunderter deutscher Arbeiter?

Ist dem Herrn Minister bekannt, daß durch derartige frevelhafte und übermäßige Maßnahmen die Sicherheit der Reisenden arg gefährdet erscheint?

Ist dem Herrn Minister weiter bekannt, daß durch derartige Manipulationen der Staats-fiskus stark belastet wird?

Was gedenkt der Herr Minister zur Abhilfe derartigen Zustände und zur Sicherheit der Bahnen zu tun?

es richtig, daß die Gendarmerie in Biela über Auftrag des Bezirkshauptmannes von Leitichen in das Gemeindehaus einbrang und die Fahne entfernte, wenn ja, wie kann der Herr Minister einen solchen Vorgang rechtfertigen, der

die völlige Mißachtung der gesetzlich gewährleisteten Autonomie der Gemeinde beinhaltet? Wenn nicht, ist er bereit, die schuldtragenden Beamten zur strengsten Verantwortung zu ziehen?

Einmütiger Stornierung der deutschen und tschechischen Gewerkschaften.

Die Schlussberatung im Juni für die englischen Arbeiter.

Am 4. Mai setzten die Vertreter der tschechischen Gewerkschaftsbereinigungen und des deutschen Gewerkschaftsbundes Reichenberg unter dem Vorsitz des Genossen Taherle die Beratungen über die Bedingungen zur Errichtung einer einheitlichen Gewerkschaftszentrale fort. In der Debatte wurden Anträge behandelt, die sich auf die Durchführung der Grundfätze bezogen, die zwischen den beiden Zentralen im Jahre 1925 und im Jänner 1926 vereinbart worden waren, und es wurde zur Verhandlung der Richtlinien geschrieben, welche ein einheitliches Vorgehen und die künftige Vereinheitlichung der Gewerkschaftsverbände sichern sollen. Die nächste, abschließende Beratung wird in der zweiten Junihälfte stattfinden.

Die gemeinsame Beratung der beiderseitigen Gewerkschaftsvertreter diskutierte auch über den Streit der Bergarbeiter in England und stellte die Pflicht der Zentralen fest, alle Vorkehrungen zu treffen, welche die moralische und materielle Hilfe für die englische Arbeitererschaft sicherstellen sollen. Diese Hilfe wird im Sinne der Weisungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes erfolgen.

Die rote Fahne auf dem Gemeindehaule von Biela.

Unsere Senatsfraktion verlangt strengste Untersuchung und Bestrafung der Schuldtragenden.

Wir haben gestern über das empörende Vorgehen der Gendarmerie berichtet, welche gemeinsam mit Kalkenträgern in das Gemeindehaus von Biela einbrang und die zur Feier des 1. Mai über Beschluß der Gemeindevertretung ausgehängte rote Fahne entfernte. Die Senatoren Genossen Rehl und Beutel haben an den Innenminister unterzüglich folgende Interpellation gerichtet, worin sie gegen diesen unerhörten Verstoß gegen die Gemeindeautonomie entschieden protestieren:

Die Gemeindevertretung in Biela, Bezirk Leitichen, hatte den Beschluß gefaßt, im Gemeindehaus am 1. Mai eine rote Fahne zu hissen. Während nun der Gemeindevorsteher und die gesamte Arbeiterschaft am 1. Mai an der Versammlung in Bodenbach teilnahmen, drangen Gendarme gemeinsam mit Kalkenträgern in das Gemeindehaus ein, erbrachen mit einem Sperrhaken die Tür, welche zu dem Raum führte, an dessen Fenster die Fahne ausgehängt war, und entfernten und verschleppten die Fahne. Ueber diese unerhörte Handlungsweise herrscht in der Bevölkerung des Bodenbacher Gebietes große Aufregung, welche durch den Umstand noch erhöht wird, daß angeblich dieser Hausfriedensbruch über Anordnung des Bezirkshauptmannes von Leitichen erfolgt sein soll. Eine solche Handlungsweise ist nur geeignet die Ruhe und Ordnung, auf welche ja sonst die Regierung so großes Gewicht legt, zu stören, und bedeutet einen schweren Eingriff in die Autonomie der Gemeinden.

Wir fragen daher den Herrn Minister: Ist

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Donnerstag.
Prag, 11.30, 12, 14, 17.45, 18.15, 20, 22: Nachrichten; 16.30: Nachmittagskonzert; 18: Deutsche Sendung, Oberlandesgerichtsrat Weinhuber: Anantme Anzeigen; 20.02: Konzert. — Brunn, 14.30, 18: Nachrichten; 19: Konzert; 20: Problem aus der deutschen klassischen Prosa, vorgelesen von Rudolf Walder; 20.15: Brahmslieder; 20.30: R. Schumann. — London, 14.30, 17.15, 19.25, 20.32, 22: Konzerte. — Paris, 12.50, 20.30: Konzerte. — Berlin, 17.30: Konzert; 20.30: Arien-Abend. — Leipzig, 16.30 und 17.30: Konzerte; 20.15: Symphoniekonzert. — Breslau, 16.30: Beethoven-Kompositionen; 20.30: „Flotte Burse“, komische Operette von Franz von Supplé. — München, 20.10: Punter Abend. — Frankfurt, 17.45: aus den „Briefen der französischen Revolution“. — 20.15: Uebertragung von Gassel: Symphoniekonzert. — Wien, 16.15: Konzert; 20.15: Opernaufführung: „Ein Rosenball“ von Giuseppe Verdi.

Tages-Neuigkeiten.

Arbeiterlied.

Von Ernst Toller.

Weh, weh, weh und weh,
Ob Elend, Sklaverei und Not!
Hört vom Moor, aus dumpfen Ställen,
Hiebergassen, Arbeitshüllen,
Hört Alt-Englands Grableid gellen:

Arbeit oder Tod!

Wann, wann, wann und wann,
Perzauft ein Sturm den Lügenstand?
Nicht Schmarotzer sollen raffén,
Schieber, Parasiten, Laffen,
Freie Menschen sollen schaffen:
Frei auf freiem Land!

Auf, auf, auf und auf!
Dem Feind ins Aug' ins Aug' geichn!
Nacht vorbei, das Licht gewinnt,
Voll das Maß, der Sand verrinnet,
Nichter sitzt, der Spruch beginnt —
Wer wird bestehn?

Urlaub und Urlaubsrei .

Aus Nordböhmen wird uns geschrieben: Unsere Arbeiter, Textiler, Dreher, Schlosser, unsere Glasschleifer und Porzellaner, alle haben jetzt ein besonderes Verlangen nach der Sonntagsnummer der „Reichenberger Zeitung.“ Und das ist auch sehr begründet. „Der Mai ist gekommen“, die Urlaubszeit ist da, nun entsteht die quälende Frage: „Wo wirst du heuer urlaubern?“ Wirklich, die Herren „Arbeit- und Brotgeber“ früherer Jahre und Jahrzehnte waren einsichtiger, vernünftiger, mit einem Worte „hummer“. Da gab's nämlich keinen Urlaub, d. h., für die Herren Arbeit- und Brotgeber schon; die hatte das „Arbeit“ und das „Brotgeben“ allzusehr ermüdet und abgepaunt. Aber heute muß man sogar die „Herren Lehrbuben“ ihren Urlaub haben! Also greifen die Arbeiter eben zur „Reichenberger“; die „Tante“ weiß — wie in allen Dingen, auch über Ferien- u. Urlaubreisen gut Bescheid. Allsonntäglich können manuelle und Bureauarbeiter sich die Qual der Wahl schaffen, bis sie die Zeitung, das unschuldige Papier, zuanmenthüllen und verdrossen in den Ofenwinkel werfen. Und warum schmeißt der Mann die Zeitung zum Ofen? Er ist ärgerlich, er ist erregt, er ist — halt eben einfach böse. Es ist auch ein Kreuz! Da hat einer Urlaub, hat von seinem „hohen Lohne“ sich ein par Kröten auf die Fahrt zusammengesetzt, sogar der Plan war schon fix und fertig. Auf einmal kommt die liebe, gute Tante und schmeißt alles über den Haufen, ohne es zu wollen. Der Prolete, dem's ja heute so gut geht, tausendmal besser als dem Unternehmer selbst, weiß nun nicht, soll er im Hotel „Imperial“ in Karlsbad, im vornehmsten Hotel mit modernster Einrichtung, dem Sammelplatz des eleganten Publikums der Kurstadt, Appartements sich reservieren lassen; oder soll er im Grand-Hotel „Imperial“ vis-a-vis dem Bahnhofe in Budweis absteigen, wenn er etwa auf der Reise nach Bad Gastein sich befindet, weil er gedenkt, dort im Park-Hotel „Belvedere“ Wohnung zu nehmen, um seinen Rheumatismus u. dgl. loszuwerden, Leiden, die er sich durch allzu üppige Lebensführung zugezogen hat. Denn die Arbeiter verstehen eben nicht zu wirtschaften, ihre hohen Verdienste verleiten sie allzuleicht, nach Dingen zu verlangen, die der alte schliche, bescheidene Arbeiter vor dreißigvierzig Jahren nicht einmal ahnte. Schön ist's in den Alpen, aber das Weiß des Glasschleifers verfehlt sich justament darauf, in der Pension „Villa Iris“ in Grado gleich beim Strande die „vorzügliche Wiener Küche“ zu schmecken. Das Mühl aber — mit ihren sieben Jahren kann sie's nicht fein genug haben (Combining aus Seide, Phama mit Marabubefah) Gott, man verdient's ja! — möchte wieder nach Rimini, weil Rimini der „mondaine Strand“ schlechtmeg ist. Ist's da ein Wunder, wenn man da wild über die „Tante“ ist. Und die armen bedauernswerten Arbeit- und Brotgeber werden bald kein Fleckchen Erde mehr finden, wo sie ihren müden sorgenzerquälten Korpus austrecken dürfen zur Raft, wo sie ihre ramponierten Nerven ausspannen können. Wie lange noch und die armen Arbeit- und Brotgeber müssen gleich dem greisen Herrn auf Schloß Doorn Holz hacken und Steine klopfen.

Das ist alles Unsinn, sagt ihr? Die Arbeiter haben unfreiwillige Urlaube? Sie können nicht die kleinste Bahnfahrt bezahlen? Warum lesen dann die Arbeiter die bürgerliche Presse?

Zum Kreis-Arbeiterfest in Teplitz-Sch. nau,

das zu Pfingsten 1926 stattfindet, gibt der Festauschuß allen Arb.-Turn- und Sportvereinen, Gefangvereinen, Arb.-Radfahrervereinen, den sozialdemokratischen Lokalorganisationen, Jugendorganisationen, Kinderfreunden und allen Gewerkschaftsgruppen folgende Anordnungen zur Beachtung mit:

Die Extrazüge sind ab Abgangstation zu bezahlen. Mindestteilnehmerzahl 300. Bei den Verhandlungen ist genau mit der Bahnverwaltung zu vereinbaren, an welchen Stationen die Züge halten sollen. Es diene allen zur Kenntnis, daß die Extrazüge bis Samstag, den 8. Mai an Genossen Alois Ullmann, Aufsicht, Marktplatz 11, gemeldet sein müssen.

Besüglich der Fahrpreismäßigung wird aufmerksamt gemacht, daß eine Ermäßigung bei der Bahnverwaltung erzielt werden kann. Bei gemeinsamen Fahrten über 30 Kilometer und bei mehr als 30 Teilnehmern werden 20 Prozent Ermäßigung gewährt. Turn- und sonstige Sportvereine, die bereits bestimmte Ermäßigungen durch Verhandlungen der Verbandsleitung besitzen, werden von vorstehendem nicht betroffen. Nur müssen die Teilnehmer ihre Bahnfahrkarte im Mitgliedsbuche eingelebt haben. Kinder erhalten 50 Prozent Nachlaß.

Den Gesangvereinen wird empfohlen, den Chor „Lied der Schaffenden“ wieder aufzufrischen. Dieser Chor wird am Sonntag am Festplatz von allen Gesangvereinen zum Vortrag gebracht.

Bei Übernachtungen sind womöglich Decken, Seife und Sandluch mitzubringen. Das Mittagessen wird am Festplatz verabreicht. Ehebestände mitbringen!

Die Meldebogen sollen bestimmt bis 10. Mai eingereicht werden. Nochmals bemerken wir, daß auf Grund der einlangenden Fragebogen Quartiere und die Verpflegsorganisationen eingerichtet werden. Übernachtungsgelegenheiten sind für einige Tausend Personen vorbereitet. Massenquartiere und Privatwohnungen stehen zur Verfügung. Deshalb mögen alle Genossen und Genossinnen, denen es möglich ist, schon Samstag nach Teplitz zu kommen, die Fahrt bereits an diesem Tage durchzuführen. Durch die Mitbeteiligung der Aufsicht und Bodenbacher Kreisorganisation mit ihren vielen Arbeiterorganisationen wird eine starke Bahnfrequenz unvermeidlich sein. Auch aus dem Karlsbader Gebiet werden wir Gäste benötigen, so daß auch der obere Teil der Bahn stark benützt wird. Wenn es daher möglich ist, schon Samstag zu kommen, der möge dies tun. Selbstredend muß die Anfahrtszeit in den Fragebogen mit angegeben werden.

Erfüllen die Genossen alle diese notwendigen Anordnungen, so sind wir sicher, allen Wünschen Rechnung tragen zu können. Halten die Genossen keine Disziplin, dann wird natürlich die Vorbereitung unterbunden und der Riesenaufwand an Organisationsarbeit wäre zwecklos. Darum meldebit pünktlich und genau!

Eine Schreckensnacht durchlebten am Freitag die Bewohner des aus einer Bergeshöhe auf der sogenannten „Brek“ bei Joachimsthal liegenden Riedelischen Anwesens. Gegen 8 Uhr abends vernahm die Frau des Wälders Feld, die nur mit der alten Mutter und zwei kleinen Kindern im Hause weilte, vom Walde her Hilferufe und entsetzliches Geschrei. In der Angst, daß ihrem Manne ein Leid geschehen, kein Wunde, tief sie nach Gottesgab, um die Gendarmerei zu holen. Als ein Gendarm mit mehreren Männern zu dem Hause kamen, sahen sie im Walde einen völlig nackten Mann herumirren. Der Gendarm, der allein nicht eingreifen wollte, ging sofort zurück, um Verstärkung zu holen, und die jungen Männer, denen die Situation etwas unheimlich vorkam, entfernten sich langsam, die beiden wehrlosen Frauen mit den Kindern in tiefer Nacht allein lassend. Auf einmal stand der nackte Mann mit einem riesigen Knüttel vor den Fenstern und es dauerte nicht lange, bis alle Fenster völlig eingeschlagen waren. Dann holte der Mann Feuer herbei und warnte es vor den Fenstern auf, um es — wie die Frauen vermuteten — anzukünnen; wußten sie doch nicht, daß er keine Streichhölzer in seinen abgelegten Kleidern hatte. Die Frauen schlüpfeten auf den Boden, wo sie die Kinder versteckten und riefen vom Bodensfenster aus um Hilfe — aber alle Rufe verhallten ungehört in der Nacht. Auf einmal wurde es ruhig; der Fremde hatte sich entfernt. Eine entsetzlich lange Zeit verging, ehe Feld und die Gendarmen kamen, denen die Sprache kaum mehr mächtigen Frauen darstellen, was sich abgespielt hatte. Nun wurde die Suche nach dem Unhold aufgenommen, der inbessenen auf großem Umwege bis zu den Sonnenwäldchen gekommen war, wo er völlig erschöpft, in den frühen Morgenstunden Einlaß beehrte. Nachdem man den Unglücklichen mit Kleider versehen hatte, legte er sich auf das Sofa und schlief bald ein. Als er erwachte, erzählte er in vollem Bewußtsein, was in der letzten Nacht vorgegangen war. Der Unglückliche, in dem ein wohlhabender Fleischermeister aus Weipert festgestelt wurde, hatte sich in einem Anfall von Verfolgungswahn tags vorher aus seiner Wohnung entfernt, war bis zum sogenannten Seidelsteig getrieben, wo er sich der Kleidung entledigte. Bei Anbruch der Nacht kam er auf die „Brek“ und begann dort zu toben. Er wurde in den Arrest nach Joachimsthal gebracht, wo er in der darauffolgenden Nacht einen neuerlichen Anfall erlitt und den Strohsack in Brand setzte. Es ist geradezu als ein Zufall anzusehen, daß der Brand rechtzeitig erlosch.

Der Raubmord in Rodendorf hat nun ein fünfs Todesopfer gefordert. Frau

Hilfe für die Nitzsburger Abbrändler!

Ein Antrag unserer Senatsfraktion.

Die Senatoren Niehner, Polach und Genossen haben in der gestrigen Sitzung des Senates folgenden Antrag betreffend sofortige Hilfeleistung für die Opfer der Brandkatastrophe in Nitzsburg eingebracht:

Am 30. April 1926 ist die Stadt Nitzsburg einer furchtbaren Feuerkatastrophe zum Opfer gefallen, welche 92 Häuser vernichtete und 184 Familien obdachlos machte. Das Feuer, welches in einem Hause des sogenannten Judenviertels ausbrach, verbreitete sich unaufhaltsam über das ganze Stadtviertel, da die kleinen, ebenerdigen Häuschen dieses Viertels fast durchwegs nur Lehm- oder Holzmauern aufwiesen. Die Tätigkeit der Feuerwehr war durch Wassermangel gehemmt, sodass es erst in den Abendstunden gelang, den Brand zu lokalisieren.

Die Opfer der Katastrophe sind zum allergrößten Teil Arbeiter, welche durch das Unglück um ihre gesamte Habe gekommen sind.

Wohl hat die Stadtgemeinde sogleich eine Hilfsaktion eingeleitet, doch ist sie kaum imstande, dem allerdringendsten Notstand abzuhelfen, da sie selbst in großer finanzieller Bedrängnis ist. Trotz 688 prozentiger Umlagen vermag sie kaum die Hälfte ihrer Erfordernisse zu decken. Unter diesen Umständen ist

eine sofortige und ausgiebige Hilfe des Staates unbedingt erforderlich.

welche sich nicht nur auf eine unmittelbare Notstandsunterstützung der von der Katastrophe Betroffenen erstrecken darf, sondern die vor allem auch für die

Sophie Döllner, die eine schwere Verletzung durch einen Hieb mit der Mordhache gegen die Stirn erlitten hatte, ist im Krankenhause in Eger ihren Wunden erlegen. Seit der Schreckensnacht bis zu ihrem nunmehr erfolgten Tode hat Frau Sophie Döllner das Bewußtsein nicht wieder erlangt, so daß eine gerichtliche Einvernahme über ihre Wahrnehmungen in der Mordnacht nicht möglich war. Der Zustand des ebenfalls schwer verletzten 7-jährigen Josef Döllner hat sich derartig gebessert, daß er außer Gefahr ist. Der Mörder Franz Sandner wurde vom Kreisgericht Eger ins Divisionsgericht nach Pilsen eingeliefert.

Von der Jugendherberge in Reichenberg. Um der schulentlassenen Jugend und den Schülern Gelegenheit zu geben, den Jeschen und das umliegende Jeschen- und Isergebirge zu besuchen, besteht schon seit Jahren in Reichenberg eine Schüler- und Jugendherberge. Da sie von Schulen besonders beansprucht wurde, hat das Jugendamt der Stadt Reichenberg diese Herberge im heutigen Jahre ganz neu eingerichtet und eine in jeder Beziehung einwandfreie und vorbildliche Jugendherberge geschaffen. Mit einem bedeutenden Kostenaufwande wurden 50 neue Betten mit Matratzen, Decken und Leintüchern angeschafft. Die deutsche Jugendherberge in Reichenberg steht der gesamten deutschen Jugend zur Verfügung. Schulkinder bis zu 14 Jahren zahlen für eine Nachtigung 2 K., Mitglieder von Jugendgruppen mit Ausweis bis zum erreichten 20. Lebensjahre 3 K., ohne Ausweis 4 K. Ältere Personen finden nur ausnahmsweise Aufnahme, z. B. als Begleitpersonen bei Schulausflügen, oder als Führer von Jugendgruppen. Ein entgegenkommender Weise wird vom Herbergsleiter auch die Verpflegung der Schulkinder vermittelt, sowie nach Möglichkeit jede Auskunft erteilt. Allen deutschen Schulen aber, die die Jugendherberge benutzen wollen, wird geraten, sich rechtzeitig bei der Herbergsleitung in Reichenberg, Pflanzengasse 3, anzumelden und alle Wünsche dabei bekannt zu geben.

Einführung des Bildfunks in England. Nach einer Mitteilung der Broadcasting Company ist für Anfang Juni mit der allgem. Einführung des Bildfunks im Rundfunkdienst zu rechnen. Die Gesellschaft hat die Prüfung der eingereichten Bildfunkempfänger beendet und wird einen normalisierten Bildfunkempfänger in den Verkehr bringen, dessen Kosten sich auf etwa 10 Pfund Sterling belaufen sollen für Schulen, Krankenhäuser, Wohltätigkeitsanstalten, gemeinnützige Vereine usw. soll eine besondere Preisermäßigung eingeführt werden.

Ein Freienderbegräbnis und der Herr Pfarrer. Sonntags Nachmittag wurde unter zahlreicher Beteiligung der Arbeiter Genosse Johann Fiedler in Oberkreibitz beigesetzt. Fiedler war nicht nur Mitglied unserer Partei, sondern auch organisierter Arbeiterturner und Sänger, gehörte der Glasarbeitergewerkschaft an und war seit langem auch Mitglied der Freiendertorgruppe in Kreibitz. Alle diese Organisationsgruppen und auch die Gemeindevertretung des Ortes, deren Mitglied Fiedler war, hatten zahlreiche Vertreter zu dem Begräbnis geschickt. Pfläglich, als sich die Arbeiterchaft in der Nähe des Trauerhauses versammelte, kam der Ortspfarrer Schmidt in Ornat und Stola daher, zur großen Bewunderung der Begräbnisteilnehmer, die wußten, daß Fiedler schon seit fünf Jahren der Kirche nicht mehr angehörte. Dem Pfarrer mußte erst bedeutet werden, daß er bei diesem Begräbnis nichts zu suchen habe, dann erst entschloß er sich zum Rückzug. Genosse Lahmer aus Aussig, der an der Beisetzung teilnahm, stellte den Pfarrer zur Rede, wor ihn denn ausgerufen hätte, zu kommen. Der Pfarrer gab zu, daß ihn niemand verständigt habe, worauf ihm Lahmer sagte: „Ja, wenn Sie niemand verständigt hat, dann brauchen Sie auch nicht zu kommen, und wenn Sie Ihre

Wiedererrichtung der zerstörten Wohnungen

Sorge tragen muß. Dies letztere ist umso dringender geboten, als der Eigentümer der Gründe, auf denen ein Großteil der abgebrannten Häuser stand, (der ehemalige Fürst) Dietrichstein, sich wegen angeblicher Mittellosigkeit weigert, die Häuser wieder aufzubauen.

Aus diesen Gründen stellen die Befertigten den

Antrag

der Senat wolle beschließen:

Die Regierung wird aufgefordert, zur Unterstützung der Opfer der Nitzsburger Brandkatastrophe mit der allergrößten Beschleunigung nachstehende Maßnahmen zu treffen:

1.) Allen Geschädigten ist sogleich eine ausreichende Unterstützung in Geld und Naturalien zu gewähren. Bei der Verteilung der Unterstützungen hat die Stadtgemeinde Nitzsburg mitzuwirken.

2.) Den durch die Katastrophe obdachlos gewordenen Personen sind ausreichende Subventionen zur Errichtung von Wohnhäusern zu gewähren.

3.) Die rückständigen und die laufenden Steuern der von der Katastrophe Betroffenen sind zur Gänze abzuschreiben.

In formaler Beziehung wird die Zuweisung des Antrages an den sozialpolitischen Ausschuss zur ersten Berichterstattung beantragt.

Matrit richtig führen, dann müßten Sie doch auch wissen, daß Fiedler seit fünf Jahren nicht mehr der Kirche angehört.“ Daraufhin und nachdem sich Genosse Lahmer als Vertreter des Freiendertbundes vorgestellt hatte, zog der Pfarrer mit einem „Grüß Gott“ ab. Dann fand das Begräbnis unter ungeheurer Beteiligung der Arbeiterschaft, aber ohne Pfaffen, statt.

Fußballer vom Bliz getroffen. Während eines Gewitters schlug Sonntag in Oppau der Bliz in eine spielende Fußballmannschaft. Die Spieler, der Richter sowie ein Teil des Publikums wurden zu Boden geworfen. Ein Verteidiger wurde vom Bliz direkt getroffen. Zwei weitere Spieler verloren die Sprache, ein dritter wurde völlig gelähmt. Unter dem Publikum entstand eine Panik.

Einführung einer Siebzehnjährigen. Wie eine Wiener Korrespondenz meldet, wurde die Wiener Polizeidirektion Samstag nachts aus Preshburg telephonisch verständigt, daß eine 17-jährige Gumnastistin, die Tochter eines hohen Gerichtsfunktionärs in Preshburg, von dem in Wien wohnenden ehemaligen Rittmeister und jetzigen Panbeamten Johann Probst entführt worden sei und daß beide offenbar nach Wien geflüchtet seien. Noch in der Nacht auf Sonntag gelang es der Polizei, die beiden in der Wohnung Probsts auszuforschen. Bei seiner Einvernahme gab Probst an, daß er durch Drohungen des Mädchens, es werde ins Wasser springen, wenn er es nicht entföhre, förmlich gezwungen worden sei, das Mädchen mit sich zu nehmen. Die Strafamtshandlung gegen Probst ist eingeleitet.

Arbeiter für Frankreich. Das Landeszentralarbeitsamt in Prag III. kann, wie es mitteilt, derzeit in Frankreich arbeitslose Arbeiter der folgenden Berufe unterbringen: Eisendreher auf Vertikal- und Horizontalmaschinen, Kesselschmiede und Blecharbeiter auf feines Blech, Röhrenarbeiter auf Kupfer- und Eisenröhren, Drahtzieher, Sauer, Bergleute und Hilfsarbeiter für Kohlen-, Eisenerz- und Postalschlagern. Wenn es nicht möglich ist, sich entweder an einem Dienstag um 10 Uhr vormittags im Landeszentralarbeitsamt in Prag III., Tomáška ul. 4 oder an einem Freitag um 8 Uhr früh im Allgemeinen Arbeitsamt in Mähr.-Ostrau, Kostelní ul. auf eigene Kosten persönlich zu melden, der soll seine Anmeldung samt Zeugnis und Arbeitszeugnissen und mit einer kurzen Beschreibung der bisherigen Beschäftigung direkt an das Landeszentralarbeitsamt in Prag III. einschicken. Die Uebermittlung von Dokumenten befragt bereitwillig auch jede öffentliche Arbeitsvermittlungsanstalt.

Kulturwille. Im Mai kommt eine Sondernummer des „Kulturwille“ über Körperkultur heraus. Es gibt wohl nichts, was die Menschen heute gleichermassen interessiert als der Sport. Allerdings besteht dieses Interesse zumeist nur auf Sensationslust und bei den Sportlern selbst ist die Reflektionsfähigkeit vorwiegend. Aber es beginnt sich jetzt immer mehr — besonders bei der Jugend — eine Entwicklung bemerkbar zu machen, die den Sport nur als Mittel zu einer harmonischen Körpergestaltung ansieht. Dieser Bewegung ist die Körperkulturnummer des „Kulturwille“ gewidmet. — Aus der Fülle der Artikel seien folgende genannt: Pahl: „Proletarischer“ und „bürgerlicher“ Sport. — Körperkultur und Ernährung. — Adolf Koch: Körperkultur als Mittel zur Persönlichkeitsbildung. — Bildung: Sport ist Kulturwille! — Kraft: Gedanken zur Geschichte des Sports. — Dr. med. Drucker: Alkohol und Körperkultur. Außerdem ist diese Nummer hervorragend illustriert. In der Beilage „Arbeiterbildung“ erscheint ein Artikel von Baltin Hartig: Vom Bildungs- und Kulturproblem der Zeit. — Schafft endlich die Reichsbild der Arbeiterbildung! u. a. m. Die Mai-Nummer des „Kulturwille“ ist auch einzeln erhältlich zum Preise von 0.20 Mark, bei Sammelbestellung wird hoher Rabatt gewährt. Ein Jahresabonnement kostet nur 2.40 Mark. — Die Mai-Nummer

Der deutsch-russische Vertrag.

- 3 -

einen wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott zu verhängen, so wird sich der andere vertragschließende Teil einer solchen Koalition nicht anschließen.

Artikel 4.

Dieser Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden.

Der Vertrag tritt mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die beiden vertragschließenden Teile werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer politischen Beziehungen verständigen.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in Berlin am 24. April 1926.

Ullmann
N. Krestinsky

Die letzte Seite des Vertrages mit den Unterschriften Stresemanns und Krestinsky's.

des „Kulturwille“ vom vorigen Jahre über die Arbeiterbewegung ist noch zum Preise von 0.20 Mark zu haben. Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut, Leipzig, Brautstraße 17.

Ein „Gelehrter“. Professor Dr. Hugo Böllner (Erlangen) schrieb im August 1925: „Es ist nachgerade ein offenes Geheimnis, daß Wohnungsnot im objektiven Sinne in Deutschland in den meisten Orten in geringfügigem Ausmaß vorhanden ist.“ Damals war schon bekannt, daß in Berlin rund 200.000 Menschen zu vierten in einem Raum schlafen. Von den kontrollierten Kranken einer Krankenkasse hatten mehr als 19 Prozent kein Bett für sich allein! Wie kann ein Gelehrter so etwas schreiben? Nur dann, wenn er es im „Arbeitgeber“, dem Organ der „Vertretung der Deutschen Arbeitgeberverbände“ tut!

Ein Regentpogrom wurde in der Stadt Carveret in New Jersey verübt. Als im Laufe eines Kaufhandels ein Regent einen Vorkämpfer durch einen Messerstoß getötet hatte, rühten die Freunde des getöteten Boxers in das Regentviertel der Stadt. Schlagen mit Knütteln und Steinen sämtliche Fensterscheiben ein und verprügelten jeden Schwarzen, der ihnen in den Weg trat. Schließlich zogen sie zur Baptistengemeinde der Regent, unter deren Tür ihnen der Regentgeistliche in vollem Ornat entgegentrat. Er mußte jedoch mit samt seiner Gemeinde die Flucht ergreifen. Die Regentkirche und ein Teil des Regentviertels wurden von der rasenden Menge in Brand gesteckt.

Mit einem 13 Meter langen Wikingerschiff will ein junger norwegischer Seefahrer namens Holgerd von den Atlantik überqueren. Die Fahrt soll von Bergen aus über England, Portugal und Madeira führen. Das Boot soll dann im nächsten Jahr auf der Weltausstellung von Philadelphia ausgestellt werden.

Weiterüberblick vom 4. Mai. Montag breiteten sich die Niederschläge auch auf den Karpatenteil der Republik aus. In Preshburg wurden 13, in Nitra 8, in Košice 6 Mm. Regen verzeichnet. In der Westhälfte des Staates nahm der Ertrag der Niederschläge ab. Die Menge derselben überschritt hier nicht mehr als 3 Mm. Außer am Südostrand der Slowakei war es überall bedeckt. Die Temperaturverhältnisse zeigten noch einen erheblichen Unterschied zwischen dem kühlen Nordwesten und dem warmen Südosten des Staates. Während im größten Teile Böhmens die Tagestemperaturen unter 10 Gr. C. verblieben, erreichten sie in den Niederungen Mährens 17 bis 18, in der Slowakei 17 bis 23 Gr. C. — Wärscheinliches Wetter von morgen den 5. ds.: Im Südwesten der Republik wechselfeind bewölkt oder starke Niederschläge, Temperatur noch unter dem Normalen; im Südosten vorwiegend bedeckt.

Humor.

Zubendorf kaufte kürzlich in einem Münchener Antiquariatsgeschäft und meinte entzückt, als ihm der Preis einer Statuette zu hoch erschien: „Sagen Sie, halten Sie mich für einen Kriegsgewinnler?“ Die Antwort war kurz und gut: „Nein, Excellenz, im Gegenteil!“

Prohibition. Lokomotivbesetz auf einer kleinen nordamerikanischen Eisenbahnstation Fröhtelnd stapfen die Reisenden durch den Schnee. Pfläglich erscheint ein riesiger flischengefüllter Korb; von einem verhubelten Greis herangeschleppt. „Nur ein Dollar für die Flasche kalten Kaffee!“ feigt er. Man ist nicht umsonst im Lande der Prohibition. Der Korb wird im Nu gestürzt, der Alte verschwindet augenwinkernd. Als man die Flaschen, von alkoholischer Gier entflammt, entstopfete, war es wirklich kalter Kaffee.

Prager Kurie am 4. Mai.

Table with exchange rates for various currencies including Dutch, French, and others.

Boltswirtschaft.

Die Nacharbeit der Frauen in Russland.

Die Nacharbeit der Frauen in der Industrie wurde in Russland bereits vor Jahrzehnten grundlegend verboten.

Die Nacharbeit der Frauen hat in der Tat in Russland in den letzten Jahren eine weite Verbreitung gefunden.

Maschinenbetrieb in der nordamerikanischen Landwirtschaft.

Der landwirtschaftliche Anwalt beim Völkerverbund, Dr. W. A. Riddell, veröffentlichte im Märzheft der 'International Labour Review' einen bemerkenswerten Aufsatz über die Auswirkungen des maschinellen Betriebes.

Dr. Riddell berichtet, daß nach den Betriebszählungen der Wert der Maschinen und Geräte der landwirtschaftlichen Betriebe in Kanada 1921 565.180.000 Dollars betrug.

In den Vereinigten Staaten nahm der Wert der landwirtschaftlichen Maschinen von 270 Millionen Dollars 1870 auf mehr als 3 1/2 Billionen Dollars 1920 zu.

Dr. Riddell schließt keine Ausführungen mit der Feststellung, daß in Nordamerika der Grundbesitz zur Geltung gekommen ist.

Kleine Chronik.

Gewicht der Männer- und Frauenkleidung. Wie beneidenswert die heutige Kleidung der Frau gegenüber der der Männer in den Hundstagen ist, zeigt schon der große Gewichtsunterschied.

Table comparing the weight of men's and women's clothing items like coats, shoes, and hats.

Die Sommerkleidung des Mannes wiegt etwa 3 bis 5 Kg., die Winterkleidung 6 bis 7 Kg., d. h. 5 bis 10 Prozent des Körpergewichts.

Der Tanz, die Seele der Jugend. Aus einer größeren, in der 'Urania' erschienenen Abhandlung von Heinz Riemeyer entnehmen wir nachstehende programmatische Ausführungen.

Prager Filmbörse.

Zwei nette Spielfilme deutscher Erzeugung brachte diesmal der Lloyd-Film zur Vorführung. 'Das Gasthaus zur Ehe' (Verlogen - ehe sie noch geliebt wurde) bezieht sich das eine Stück.

durch phänomenale Leistungen das Publikum in Erstaunen setzen als vielmehr die Gestaltung seelischen Erlebens durch den Rhythmus eines geschulten und schönen Körpers vermitteln will.

Gerichtssaal.

Ein neuer Brandlegerprozeß.

Der vor einigen Monaten vor dem hiesigen Schwurgericht durchgeführte Brandlegerprozeß findet nun seine Fortsetzung.

Kunst und Wissen.

Mozarts 'Hochzeit des Figgaro', dieses wirklich einzige Meisterwerk auf dem Gebiete der operabuffa, gelangte am Montag nach längerer Pause zur Wiederaufführung.

Stellung und gefanglichen Wiedergabe bekundet, die man seiner seelischen, gern im Ton schwelgenden und darum zum Schleißen neigenden Gesangsart kaum zugehört hätte.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters. Heute Mittwoch, 7 Uhr 'Der frühe Weinberg'.

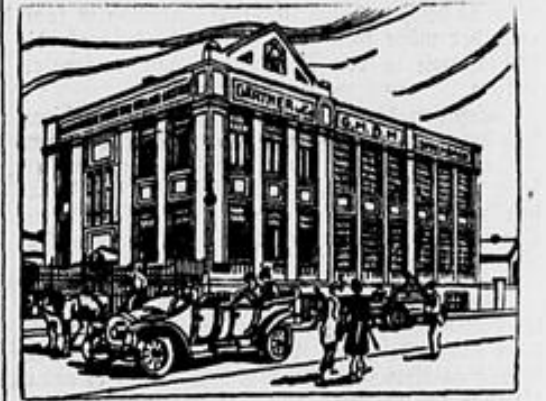
Spielplan der Al. Bühne. Mittwoch, 'Brüderlein fein', 'Die schlimmen Vuben in der Schule'.

Bereinsnachrichten.

Die Zweigstelle Prag des 'Freien Radiobundes' hält heute Mittwoch, den 5. Mai, 8 Uhr abends, im 'Verein deutscher Arbeiter'.

Gerausgeber Dr. Ludwig Gehe. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riefler.

Allen Genossen u. Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten



Nordböhmische Druck- und Verlags-Anstalt Gärtner & Co., Bodenbach a. E.

G. m. b. H. Großbuchdruckerei, Stereotypie, Verlag, Buchbinderei, neuzeitl. Gieß- und Gießmaschinen mit einer Tagesleistung von 500.000 Buchstaben.

eine Schauspielerin verliebt ist, die dann einen anderen heiratet und ihrem jungen Verehrer ihre eigene Tochter zur Frau gibt.

Im Verleih der Kinema erscheint der französische Großfilm 'Die Wiege Gottes'. Der Film als solcher kann nicht genug hervorgehoben werden.

Die Elekta kam diesmal mit zwei gediegenen Sachen, von denen die eine der deutsche Verbrecherfilm 'Die rote Maus' ist.

aufdrückt: eine grobe Solidität verbunden mit wuchtiger dramatischer Spannung. Auf diese Weise entstehen überaus zugkräftige Filme.